

## ***making it 2 / sprache der strasse***

### Konzepte, Ziele und Vorgangsweisen

#### **Urbanistischer Hintergrund**

In seiner 1996 erschienenen Abhandlung „Die Stadt ohne Eigenschaften“ (generic cities), sah Rem Koolhaas ein künftiges Esperanto des Urbanismus voraus, wonach jede Stadt gleich aussehen und auf den Betrachter einwirken wird. Basierend auf der Akzeptanz einer globalen Konsumgesellschaft und einer ebensolchen Bautechnologie ersetzt seine „eigenschaftslose Stadt“ geschichtliche Stetigkeit und lokale Identitäten durch einen hyperstädtischen Sprachgebrauch, der gleichzeitig überall und nirgendwo zu finden ist, durch eine Flut von Markenzeichen und Unterhaltungskulturen, die die Stadt überschwemmt und die in der Produktion einer spektakulären aber leidenschaftslosen urbanen Maske verebbt.

Der Blick hinter diese theatralischen Anhäufungen lässt erkennen, dass viele Orte in der Stadt - in allen Städten - doch noch Lokalerscheinungen sind. Kann es in der Tat so sein, dass die Stadt ohne Eigenschaften nur ein Furnier ist, welches der realen Stadt auflaminiert wird? Dann wird die reale Sprache der Stadt nicht in der koolhaas'schen Sichtfläche bestehen, sondern in jenen Raummustern, welche durch soziale Praktiken und die jeweilige kulturelle Geschichte entstanden sind. Diese Muster überleben Mode und Vergänglichkeit und sie überleben Umbau und Erneuerung. Jede lebendige Stadt erbaut sich unaufhörlich neu auf der Basis einer bestehenden Struktur, herrührend aus ihrer Vergangenheit. So wie eine Volkssprache, die ihren linguistischen Kern mit neuen Wörtern und Bedeutungen überzieht und damit neue Gebilde aufschichtet, verhält sich die Stadt analog einer Sprache, die sich ändert, die wächst und die eine neue Gestalt annimmt, ohne jedoch ihre Identität zu verlieren.

Wachstum und Veränderung haben Vor- und Nachteile. Mit jeder neuen Investition in den Stadtraum entstehen Orte, an denen neue Aktivitäten entkeimen aber auch Orte, an denen alte verschwinden. Die Betreiber der kleinen Geschäftslokale der Wiener Bezirke können durch die Konkurrenz der neuen Malls und Diskonthändler nicht mehr weiter bestehen. So werden intakte Räumlichkeiten, welche nun vielfach ungenutzt sind, hinterlassen. Es stellt sich daher die Frage, wie sich diese Räume - ehemals Orte des lokalen Kontaktes, der Kommunikation und Aktivität - umwandeln lassen, sodass sie ihre Bedeutung in der künftigen Stadt nicht nur nicht verlieren, sondern als Zellen neuen Lebens auferstehen können. Wie kann sich der lokale Dialekt des Stadtgebrauches entwickeln, um mit den permanenten sozialen und ökonomischen Strukturänderungen zurechtzukommen?

Eine wesentliche Entwicklung der städtischen Geographie ist bedingt durch die Konzentration des Einzelhandels in den Händen von kapitalkräftigen Handelsketten. Ein Pendant dazu ist die Entwicklung einer Designwirtschaft, welche daran arbeitet, der Gestalt und Marktidentität dieser kapitalintensiven Stadtentwicklung ein Gesicht zu verleihen. Das Projekt *making it 2 / sprache der strasse* möchte exemplarisch neue Denkansätze zur Stadtentwicklung und -erneuerung vorschlagen, um diesen aktuellen städtischen Metamorphosen begegnen zu können. Die längerfristige Bereitstellung von Arbeits- und Büroräumen in leerstehenden Geschäftslokalen fördert sowohl die kreative Wirtschaft, als auch die künstlerische und wissenschaftliche Forschung und es stellt somit ein Konzept dar, welches die leerstehenden Straßenfronten durch neue Funktionen nachhaltig aktivieren soll. Diese treten an Stelle von Nutzungen, die aus dem Raummuster einer „klassischen“ niederrangigen Einkaufsstraße - hier exemplarisch am Beispiel der Schönbrunner Straße im 5. Wiener Bezirk - herausgewachsen sind, und diese wieder in die Lage versetzen sollen, sich der wirtschaftlichen Dynamik einer modernen Konsumgesellschaft anzupassen.

#### **Die Sprache der Straße als Fragestellung**

Sprachen dienen nicht nur zur Beschreibung und Abbildung unserer urbanen Welt, sondern sie tragen auch zu ihrer (Neu)erfindung, Weiterentwicklung und Gestaltung bei. Ausgehend von der Idee, dass Kommunikation sich durch Sprachen konstituiert, setzt sich *making it 2 / sprache der strasse* das Ziel, die weite Bandbreite der urbanen Kommunikation zu erforschen. Können Formen des menschlichen Handelns jenseits des Gesprochenen oder des Geschriebenen als Sprachen betrachtet werden? Sind soziale Praktiken wie, z.B. Körperhaltung, Mode, Raumaufteilung der Straße oder sogar Gebäudeformen strukturierte oder gar konstruierte Kommunikationsformen, die als Sprachen verstanden werden können? Wie entstehen die lokalen Formen dieser non-verbalen Kommunikation? Wie hängen diese mit den Erscheinungen der globalen Kulturindustrie zusammen oder wie behaupten sie sich dagegen?

### **Projektziel und -vorgangsweise**

Das Ziel dieses Projektes ist die Aufwertung und Belebung des Stadtviertels um die Schönbrunner Straße von der Reinprechtsdorfer Straße in Richtung „Freihausviertel“. Diese Belebung soll durch die Vergabe von zirka 8 leerstehenden Geschäftslokalen an - von einer Jury ausgewählte - VertreterInnen der unten angeführten Zielgruppe eingeleitet werden. Die TeilnehmerInnen werden diese Geschäftslokale als Arbeitsraum benutzen, selbst Forschungsprojekte über das Thema sprache der straße erarbeiten und diese dem Publikum im öffentlichen Raum präsentieren. Längerfristiges Ziel der Projektbetreiber ist die Prolongierung der Mietverhältnisse mit den TeilnehmerInnen. Das Projekt *making it 2 / sprache der straße* soll zur Bildung einer Lokalgemeinschaft kulturschaffender Büros führen, die weiterhin Beiträge zur Diskussion urbaner Fragestellungen und zur Lösung städtebaulicher Aufgaben in interdisziplinärer Zusammenarbeit liefern kann.